

„Projekt holt zusätzliche Kaufkraft in die Stadt“

Am 26. Juni beschließt der Rat der Stadt Cuxhaven den Masterplan für den Alten Fischereihafen. Im Vorfeld ist es zu Irritationen gekommen. Verwaltung und CDU sind von der bisherigen Linie abgewichen und wollen die Pläne für einen Hotelurm am Hafeneingang von rund 60 Meter Höhe nicht mehr mittragen. Sie wollen nur eine halb so hohe Bebauung. Alle Fachleute raten indessen zur höheren Lösung. Setzen sich die „Bremsen“ durch, hätte das Konsequenzen. Welche? Das wollte Redakteur Thomas Sassen vom Investor Norbert Plambeck wissen.

Her Plambeck, vor eineinhalb Jahren haben Sie den Alten Fischereihafen vom Land Niedersachsen gekauft. Seit einem Jahr läuft das Planungsverfahren mit einer breiten öffentlichen Beteiligung. Aus der Bevölkerung und von den Fachleuten haben Sie dafür Lob und breite Unterstützung bekommen. Jetzt, auf der Zielgeraden, bekommen CDU-Politiker plötzlich kalte Füße und treten auf die Bremse. Wie reagieren Sie darauf?

Zunächst möchte ich meine Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass die Bürger der Stadt Cuxhaven das Angebot einer umfassenden Beteiligung am Planungswettbewerb angenommen haben. Das Ziel war, ein Gefühl dafür zu bekommen, was wir in Cuxhaven wollen. Die Resonanz war überwältigend und wir sind zu einem eindeutigen Ergebnis gekommen, das sich im Juryentscheid vom 29. Januar wiederfindet. Der wurde von allen Fraktionen, auch von der CDU, vom Oberbürgermeister und der Verwaltung mitgetragen. Jetzt, nach vielen Monaten, kurz vor entscheidenden Beschlüssen in den städtischen Gremien, sieht man Probleme, über die man mit

» Die Entscheidung haben alle politischen Parteien, der Oberbürgermeister und die Verwaltung mit uns einstimmig beschlossen. (...) Stellt man das jetzt in wichtigen Details in Frage, würde man den gesamten öffentlichen Beteiligungswettbewerb ad absurdum führen. «



Norbert Plambeck

uns aber nicht spricht. Das weist nicht darauf hin, dass es darum geht, eine Lösung zu finden. Wenn man eine Lösung für ein Problem sucht, redet man rechtzeitig miteinander. Glücklicherweise haben sich bisher alle anderen Fraktionen dafür ausgesprochen, dem Ergebnis des öffentlichen Planungswettbewerbs zu folgen. Ich wüsste auch nicht, wie wir sonst weiter verfahren sollen. Ein neuer Wettbewerb?

Thiemo Röhler behauptet, Sie könnten schon beginnen, auch wenn das Hotelgrundstück am Hafenkopf im Bebauungsplan ausklammert würde. Funktioniert das tatsächlich?

Nein, Herr Röhler liegt da falsch und das weiß er auch, das habe ich ihm persönlich erläutert und auch geschrieben. Das Gebäude am Hafenkopf bedeutet 50 Prozent der geplanten Neubauflächen, die wir für die Refinanzierung der Kaimauersanierung benötigen. Zur Sanierung der Kaimauer veranschlagen wir etwa 27 Millionen Euro und wir haben uns dem Land Niedersachsen gegenüber verpflichtet, die Sanierung durchzuführen. Gelingt das nicht, fällt der Hafbereich wieder ans Land zurück.

Gefährden die Bedenkenträger in der CDU also das Projekt Alter Fischereihafen in Gänze?

Finanzierungen solcher Projekte sind sensibel, man muss mit Banken und Investoren vertrauensvoll umgehen. Die aufgekommene Diskussion, insbesondere wie sie jetzt geführt wird, vernichtet Vertrauen. Warum müssen wir über die Zeitung kommunizieren? Die Spitze

der CDU ist erfahren genug zu wissen, was sie da verursacht.

Die CDU-Spitze beruft sich auf den Städtebaulichen Vertrag, in dem Sie und die Stadt sich auf eine maximale Bauhöhe von gut 30 Meter verständigt haben. Wie kommt es, dass Sie jetzt auf 60 Meter Bauhöhe bestehen.

Wir haben uns mit der Stadt Cuxhaven vor einem Jahr in einem Städtebaulichen Vertrag auf eine



Architekten, Planer, Berater und Politiker sehen großes Entwicklungspotenzial für den Alten Fischereihafen. Zuletzt hat es aber Differenzen in wichtigen Detailfragen gegeben. Fotos: Sassen

gemeinsame Vorgehensweise einigt. In diesem Vertrag wird nicht nur die von Herrn Röhler zitierte Orientierungshöhe genannt, sondern den Fachplanern auch gestalterische Freiheit eingeräumt. Die Ergebnisse des Gesamtprozesses sollen mit in den Bebauungsplan einfließen, heißt es auch in dem Vertrag. Das macht ja auch Sinn, sonst hätten wir uns das Verfahren sparen können. Das Ergebnis des Wettbewerbs wurde in einer Juryentscheidung am 29. Januar festgehalten. Die Entscheidung haben alle politischen Parteien, der Oberbürgermeister und die Verwaltung mit uns einstimmig beschlossen. Es wurde sehr professionell von Plankom, Frau Neddermann, jedes Detail festgehalten, um spätere Unklarheiten zu vermeiden. Auf diese Vorgehensweise haben wir uns verlassen! Stellt man das jetzt in wichtigen Details in Frage, würde man den gesamten öffentlichen Beteiligungswettbewerb ad absurdum führen, wie Oliver Ebken richtig bemerkt hat.

Können Sie die Bedenken teilen, dass durch die zusätzliche Nutzungsfläche von 55 000 Quadratmetern im AFH der Einzelhandel im

Lotsenviertel und in der Nordersteinstraße unter Druck geraten könnte? Wieviel zusätzliche Fläche für Läden und Gastronomie verkraftet die Innenstadt?

Sämtliche unserer Planungen halten sich an die Vorgaben des dafür mit der Stadt Cuxhaven beauftragten Einzelhandelsgutachtens und das von der Stadt beauftragten Hotelgutachtens. Die von uns beschäftigten Planer gehen fest davon aus, dass die Attraktivität des Standortes Cuxhavens durch den Alten Fischereihafen so sehr gesteigert wird, dass nicht nur die vorhandene Kaufkraft besser in Cuxhaven gehalten werden kann, sondern zusätzlich Kaufkraft, insbesondere für Einzelhandel und Gastronomie, gewonnen wird. Das Ziel, das Angebot im Hafen und umzu attraktiv für uns Cuxhavener und neue Gästegruppen zu machen, es authentisch zu gestalten, regionale Produkte, Leistungen und Werte in den Vordergrund zu stellen, ist der Kern unseres Konzeptes. In Stadt und Landkreis leben zusammen rund 200 000 Menschen, das macht mehr als 70 Millionen Übernachtungen. Die Einheimischen gilt es zu begeistern. Es muss aber auch das Angebot in den angesprochenen Bereichen optimiert werden.

Dazu habe ich mit vielen Unternehmern der Tourismusbranche die Tourismus Wirtschaftsgemeinschaft (TWG) ins Leben gerufen, in der sich mittlerweile über 120 Tourismusunternehmer, Politiker und interessierte Bürger engagieren. Alle sind eingeladen da mitzumachen: an jedem ersten Mittwoch im Monat ab 18 Uhr in den Hapag-Hallen.

Im Zusammenhang mit dem AFH sprechen Sie gerne vom „Tor zur Welt“. Warum ist ihnen das Thema so wichtig und wie spiegelt sich das in ihren Plänen wieder?

Mit dem „Tor zur Welt“ sehen wir die Chance, Cuxhavens Einzigartigkeit noch besser herausstellen zu können. An keinem anderen Urlaubsort an der Küste kann man Schiffe so nah vorbeifahren sehen. Kein anderer Ort kann die Geschichte als Fischereistandort, Kreuzfahrtstandort und Auswandererhafen mit Originalen so präsentieren wie Cuxhaven. Das sind Alleinstellungsmerkmale, die auch außerhalb der Sommersaison Anziehungskraft haben. Ob Fachjournalisten auf der ITB in Berlin oder Städteplaner, die am Wettbewerb beteiligt waren, alle haben uns empfohlen, mutig zu sein. Wir können stolz auf unsere

Stadt sein und sollten das auch zeigen. Diese Chance kommt nicht wieder.

Sie haben viel Geld in die Hand genommen und Personal eingestellt. Die Zusammenarbeit mit der Verwaltung schien bisher reibungslos zu klappen. Nun kommt Sand ins Getriebe. Was passiert, wenn der Rat sich für die Verwaltungsvorlage ausspricht und die Hotelfläche am Hafeneingang ausklammert?

Das wäre ein herber Rückschlag für das Projekt und den Standort Cuxhaven. Aber ich glaube nicht, dass es scheitert. Die weit überwiegende Zahl der Stimmen ist positiv bis begeistert. Man kann es nie allen recht machen.

Kritiker werfen Ihnen vor, sie wollten möglichst viel zu bebauende Fläche im Verfahren herauspressen, um mit der Vermarktung viel Geld zu verdienen. Dabei seien Ihnen die Interessen der Gesamtstadt egal. Was sagen Sie dazu?

Das habe ich so noch nicht gehört. Aber nur wenn das Projekt wirtschaftlich ist, werden wir es umsetzen können. Die Refinanzierung des investierten Geldes wird mindestens 20 Jahre brauchen. Natürlich hoffe ich, dass ich das noch erlebe.